

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852

25.4.1852 (No. 98)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 25. April.

N. 98.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einzugsgebühren: die gehaltene Petition oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

Karlsruhe, 24. April.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht:

unter dem 22. April d. J. den Buchhalter Kalame bei der Generalstaatskasse in dieser Eigenschaft als Staatsdiener anzustellen.

* Zur Wiener Zollkonferenz.

Zur Vervollständigung unserer Mittheilungen über den Schluß der Wiener Zollkonferenz, die am 19. d. zu Ende gingen, geben wir die Reden im Wortlaut, welche dabei gehalten wurden. Anwesend waren bei dem Schlußakt die noch in Wien verweilenden Bevollmächtigten und statt der bereits abgereisten Bevollmächtigten von Sachsen, Württemberg, Baden und Kurhessen die H. Gesandten dieser Staaten. Die Rede des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und des kaiserlichen Hauses lautet also:

„Mit der Unterzeichnung des so eben vollzogenen Schlußprotokolls ist die Aufgabe vollendet, welche Sie, meine hochgeehrten Herren, hieher geführt hatte, und deren Lösung Sie sich, in Gemeinschaft mit denjenigen Mitgliedern dieser Versammlung, die an der heutigen letzten Zusammenkunft nicht mehr Theil zu nehmen vermochten, mit so regem Eifer, tiefer Sachkenntnis und dankenswerther Ausdauer gewidmet haben.“

Es ist zu Stande gekommen, was der große Staatsmann, der Ihre Versammlung vor vierthalb Monaten eröffnet hat, und dessen frühes Hinscheiden wir Alle so innig betrauern, in seiner denkwürdigen Einleitungsrede als wünschenswerth bezeichnete.

Es wurde ein Handelsvertrag zwischen Oesterreich und dem Zollverein entworfen, der jenem, welcher im Jahr 1829 zwischen Preußen, Bayern, Württemberg und den beiden Hessen abgeschlossen worden, und aus welchem der Zollverein in seiner jetzigen Gestalt sich entwickelte, nachgebildet ist, und demselben an einbringlicher Erwägung der gegenseitigen Bedürfnisse, wie an umsichtiger Ausarbeitung der einzelnen Details gewiß nicht nachsteht, zugleich in vollem Maße den Zweck erfüllt, durch enge Verflechtung der Industrie- und Handelsinteressen die völlige Zollvereinigung vorzubereiten, und in Unterstüßung der Thätigkeit der Bundesversammlung jene wohlthätigen, völkerrechtlichen Bestimmungen zur Beförderung des Handels und Verkehrs, welche dieselbe für ganz Deutschland in das Leben zu rufen bemüht ist, wenigstens für die Staaten zur Geltung zu bringen, die an jenem Handelsvertrage sich betheiligen wollen.

Es wurde ferner der Entwurf eines Zollvereinigungs-Vertrags zwischen Oesterreich und den Staaten des Zollvereins vollendet, welcher — ohne den Organismus des letztern zu berühren und ohne erworbene Stellungen zu beeinträchtigen, vorbereitet durch die in dem Handelsvertrage begründete Gleichheit der Grundsätze, Uebereinstimmung der Einrichtungen und Annäherung der Tarife, und sich stützend auf den wohlwollenden und gerechten Vertheilungsmaßstab für die gemeinsamen Einkünfte — nach Ablauf des Handelsvertrages in Wirksamkeit zu treten haben würde.

An unserm Werke mag allerdings Manches auszufügen sein und Manches vermehrt werden. Man wird uns jedoch die Anerkennung nicht versagen können, daß wir uns von extremen Partisanen fern gehalten haben, durchweg Brauchbares und praktisch Ausführbares darbieten, und in keiner Beziehung über die durch die Verhältnisse gebotenen Grenzen hinausgegangen sind.

Diese Grenzen haben wir nicht minder, wie ich gegenüber sich äußernden ungegründeten Befürchtungen und Hoffnungen hervorzuheben mich für verpflichtet halte, auch in andern Beziehungen getreu zu beachten gewußt.

Wir haben dem in der Eröffnungsrede des Fürsten v. Schwarzenberg ausgedrückten Wunsche entsprochen, indem wir nur „Entwürfe ausgearbeitet, endgiltige Beschlüsse aber nicht gefaßt haben“, und ich hege die vertrauensvolle Erwartung, daß das von Oesterreich und den andern hier vertretenen Regierungen beobachtete rücksichtsvolle Verfahren nicht ohne günstige Rückwirkung bleiben werde.

Wir müssen nämlich, wenn anders die gemeinnützigen Anträge, welche wir stellen, verwirklicht werden sollen, Werth darauf legen, daß auch in den nunmehr in Berlin eröffneten Konferenzen hinsichtlich der Verträge über die Neugestaltung des Zollvereins bindende Vereinbarungen nicht früher stattfinden mögen, als bis der Handels- und Zollvereinigungs-Vertrag mit Oesterreich verhandelt worden und zum gleichzeitigen Abschlusse reif sein wird. Sie haben sich selbst überzeugt, meine hochgeehrten Herren, und Ihre Arbeit legt hierüber das sprechendste Zeugnis ab, daß ohne mannichfache Aenderungen des Zollvereins-Tarifs ein Handelsvertrag so enger Art, als wir Alle ihn wünschen müssen, unmöglich sei, und daß namentlich großartige gegenseitige Zollbegünstigungen durch solche Aenderungen bedingt werden. Ueberdies stehen manche Bestimmungen der von Ihnen verfaßten Entwürfe mit den Zollvereins-Verträgen in so enger Verbindung, daß sie nicht anders, als im Zusammenhange mit denselben ausgetragen werden können; und endlich hat

Oesterreich auf den Wunsch der hier vertretenen Regierungen sich bereit erklärt, zu dem Zwecke der Zoll- und Handelseinigung die Grundsätze und Einrichtungen des Zollvereins in seine Gesetzgebung aufzunehmen; eine solche Erklärung kann aber offenbar nur auf die bereits bekannten und erprobten Bestimmungen dieses Vereins sich beziehen, und sie entfällt, sobald einseitig, ohne Einvernehmen mit Oesterreich, Aenderungen jener Bestimmungen beliebt werden.

Aber auch in der Ausführung wird es kaum möglich sein, zuerst die zu erneuernden Zollvereins-Verträge durch alle die vielen Stadien der Beratung, des Abschlusses und der Ratifikation, sowie der Erörterung und Mitgenehmigung in den einzelnen gesetzgebenden Körpern durchzuführen, und gleich darauf die Verträge mit Oesterreich, durch welche jene Vereinbarungen in Folge der unterliebten Betheiligung des kaiserlichen Hofes an den diesfälligen Verhandlungen wieder vielfach abgeändert werden müßten, den gleichen Kreislauf durchgehen zu lassen.

Jeder Sachkundige, welcher das Zustandekommen einer engen, die vereinigte Handels- und Zollvereinigung verbürgenden Verbindung zwischen Oesterreich und dem Zollverein ernstlich will, wird mit uns die Ueberzeugung theilen, daß nur eine gemeinsame Verhandlung über jene Zollvereins-Verträge und diese Handelsverbindung und ein gleichzeitiger Abschluß beider die eben dargestellten Schwierigkeiten zu besiegen vermöge, und daß daher nur bei einer solchen Behandlung dieser so enge verbundenen Angelegenheiten die Verwirklichung der von uns angestrebten Einigung denkbar sei.

Ihre höchsten und hohen Regierungen — jene sowohl, welche sich an der so eben erfolgten Unterzeichnung des Schlußprotokolls der Konferenz in vollem Umfange betheiligt haben, als nicht minder auch jene, die durch besondere, zur Zeit noch für sie obwaltende Rücksichten davon abgehalten worden sind — wünschen und wollen, wie ich fest überzeugt bin, ernstlich die Zollvereinigung zwischen Oesterreich und dem Zollverein und erkennen in derselben den sichersten Weg zur politischen Einigung Deutschlands, eine Bürgschaft dauernden Friedens und bleibender Wohlfahrt.

So Großes kann aber nur durch ernste und vereinte Anstrengungen, vor Allem aber durch Ausdauer und Selbstverleugnung errungen werden. Nur wer dem gemeinsamen Zwecke seinen Antheil an den Opfern, welche derselbe erheischt, darzubringen bereit ist, kann darauf zählen, auch seinen Antheil an den reichen Früchten zu ernten, die sich aus der Summe dieser Opfer entwickeln müssen.

In diesem Sinne bitte ich Sie Alle, meine hochgeehrten Herren, jeder auf seinem Standpunkte, für die große Sache der Zoll- und Handelseinigung thätig zu sein.

Ich schließe mit denselben Worten, welche einst der Fürst von Schwarzenberg an dieser Stelle an Sie gerichtet hat: „Das Gute und Nützliche, auf annehmbare Weise dargeboten und beharrlich und folgerecht angefochten, hat sich noch immer Anerkennung und Dank zu erringen gewußt.“

Annehmbar haben Sie, meine Herren, den Handelsvertrag und die Zollvereinigung mit Oesterreich durch Ihre sachkundigen Vorschläge zu gestalten gewußt.

Was die zweite Bedingung betrifft, so kann ich Ihnen im Namen meines erlauchten Herrn und Kaisers die Zusicherung geben, daß von uns, ungeachtet des empfindlichen Verlustes, den wir und die Sache, welche wir vertreten, durch den Tod des Mannes erlitten, der einer der Gründer und wärmsten Förderer dieses großen Unternehmens in Oesterreich gewesen, nichtsdestoweniger auch fernerhin eben so beharrlich und folgerecht nach dem Ziele gestrebt werden wird, welches wir uns in der einstigen Zollvereinigung Deutschlands und Oesterreichs gesetzt haben.

Dies ist der feste Entschluß des kaiserlichen Kabinetts und wird es auch unwandelbar bleiben.“

Der kön. bayrische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf v. Lerchenfeld-Köfering sprach nachstehende Worte der Entgegnung:

„Ich glaube den Gefühlen der hier versammelten H. Bevollmächtigten gebührenden Ausdruck zu leihen, indem ich, als Erwiderung auf die an sie gerichteten Schlußworte Sr. Excellenz des kaiserlichen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Grafen Buol-Schaunstein, die Ueberzeugung ausspreche, daß, wenn es den vereinten Bemühungen gelungen ist, den abgehaltenen Konferenzen diejenige Bedeutung zu geben, die als Resultat vorliegt, — wenn es gelungen ist, Das wirklich zu erreichen, was sich zunächst als erreichbar darstellt, — Solches nur möglich war durch gemeinschaftliches Zusammenwirken, insbesondere aber durch das beharrliche Festhalten der kaiserlich österreichischen Regierung an den aufgestellten Grundsätzen, durch ihr aufopferndes Entgegenkommen in allen Fragen, die der Ausgleichung bedurften, die zur Förderung führen konnten.“

Wiederholt wird es mir gestattet sein, dem kaiserlichen Kabinete hiefür im Namen aller hier vertretenen Regierungen die vollste Anerkennung und den wärmsten Dank darzubringen, und die sichere Erwartung auszudrücken, daß der erhabene Gedanke der Verschmelzung bisher getrennt gewesener Interessen und einer Zollvereinigung, wie sie die Wohlfahrt des gemeinsamen Vaterlandes erheischt und erkennt, zur Wirklichkeit werde.“

Die Zusicherungen, welche wir in dieser Beziehung soeben vernommen haben, können unsere Hoffnungen nur bestärken und die Fortsetzung der gemeinschaftlichen Bestrebungen über den Kreis der hiermit abgeschlossenen Zusammenkunft hinaus tragen.

Schmerzlich muß es dabei jeden Anwesenden berühren, daß es dem hohen, erleuchteten Staatsmanne, der die Versammlung eröffnete, nicht mehr gegönnt war, sie zum Schlusse geführt zu sehen.

Werden auch die Gefühle der Trauer um solchen Verlust tief und lange empfunden, so darf mit Zuversicht eine Mitwirkung in dem Ausspruche gefunden werden, daß die hohe kaiserliche Regierung den Grundsätzen auch fortin treu bleibe, die ihr seither zur Richtschnur dienten, und daß sie an dem festhalte, was zu erstreben Fürst Schwarzenberg so kräftig bemüht gewesen und dem er so reiche Erfolge zu sichern wußte.“

Deutschland.

|| * Karlsruhe, 23. April. Mit Bezugnahme auf die Aeußerung der vorgestrigen Nummer der „Karlsruh. Zeitung“ über das Verhalten der Großh. Regierung auf dem letzten Landtage in Betreff der Zollvereins-Angelegenheit wollen wir ergänzend daran erinnern, daß auch die Hohe Erste Kammer sich mit nichten „auf das entschiedenste für die Aufrechthaltung des Zollvereins ausgesprochen hat“. Vielmehr hat auch sie eine Erklärung gar nicht abgegeben. *)

* Aus Baden, 24. April. Nach dem „Mannh. Journ.“ hat Martin Börschinger von Großsachsen, in der letzten Schwurgerichtssitzung wegen Raubmords bekanntlich zum Tode verurtheilt, auf das von seinem Verteidiger ausgeführte Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde, über welches am Freitag, den 23. d. in öffentlicher Sitzung des großh. Oberhofgerichts verhandelt werden sollte, verzichtet.

Aus Weimar wird berichtet, daß Professor Dittenberger zu Heidelberg den an ihn ergangenen Ruf angenommen habe, so daß derselbe nach Entlassung aus seinen bisherigen Dienstverhältnissen seinen neuen Wirkungskreis antreten werde.

Der bisherige Privatdozent Dr. Stözel hat eine Berufung an die höhere Gewerkschule zu Kaiserslautern erhalten, wo er zugleich die Stelle des Vorstandes verwirft wird.

|| Fahr, 23. April. Am vorigen Mittwoch hat eine denkwürdige religiöse Feierlichkeit in unserm Mauern stattgefunden: die Einweihung der neuen katholischen Kirche. Aus Nah und Fern waren Menschenmassen herbeigeströmt, um Theil zu nehmen oder Zeuge zu sein von einem festlichen Tage, welcher unsern katholischen Mitbürgern ein eigenes Haus der Andacht und Erbauung geöffnet hat. Auch die Geistlichkeit hatte sich sehr zahlreich eingefunden. Statt des greisen Oberhirten der Erzdiözese hatte es der Hr. Bischof Raeh von Straßburg übernommen, die h. Handlung zu vollziehen, die bekanntlich an sinnigen und erhabenden Momenten so reich ist. Er hielt dabei eine Rede, welche durch den würdigen Ernst, sowie durch den milden und versöhnlichen Ton allgemein angesprochen hat. Nachmittags nahm derselbe die h. Firmung vor, wozu ein Theil der katholischen Jugend auch aus der Umgebung von Fahr gekommen war. Darauf fand ein Festmahl statt, an dem sich die hiesigen Staats- und Gemeindebehörden, Geistliche und Laien, Katholiken und Protestanten vereinigt, und welches in dem schönen Geist der Harmonie der Konfessionen und Stände durch Nichts getrübt wurde, als durch den Gedanken an den so schwer erkrankten ihuerna Landesvater. Am folgenden Tag setzte der Hr. Bischof die Firmung fort und reiste heute von hier ab. — Möge das neue Gotteshaus, wie es ein Schmuck unserer Stadt und des ganzen Schutterthales ist, fortan sein und bleiben eine Stätte gläubiger Frömmigkeit und Andacht, ein Tempel des Friedens und der Veröhnung.

|| Vom Rhein, 23. April. Aus der neuesten Nummer des von Pastor Dulon zu Bremen herausgegebenen „Wekers“ ersieht man, daß ein Unbekannter ihm eine religiöse Mahnung zur Umkehr zugehen ließ, deren Verf. es übrigens unbegreiflich ist, wie Dulon es jemals habe mit seinem Gewissen vereinigen können, eine christliche Kanzel zu betreten. Dulon spricht sich darauf in folgender Weise aus:

Nichts erklärt sich leichter, als Das. Was der Verfasser für Christenthum hält, das ist uns nie Christenthum gewesen. Auf dem Gymnasium versicherten uns die Lehrer, auf der Universität die Professoren, im Kandidatenstande die Konfessoralräthe, daß das sogenannte Christenthum der Rechtgläubigkeit in älteren Zeiten irrtümlich

*) Beiläufig bemerkt, hat man auf den oben erwähnten Artikel der „Karlsruh. Ztg.“ eine Antwort vernommen, die, weil gegen dessen Inhalt Nichts zu sagen war, sich auf die Form warf, und nicht übel Lust zeigte, daraus ein Motiv zu persönlichen Pöbeln zu machen. Unsere Leser erwarten sicherlich von uns nicht, daß wir uns jemals so weit verlieren, um auf Seitenwege zu folgen und einen Kampfsplatz zu betreten, wo es nicht mehr der Sache gilt. — D. R.

